

# Der Sandbote

Montag, 3. November 1997

Tagblatt von Winterthur und Umgebung

«Ordinary Festivals» im Theater am Gleis

## Wenn Orangen tanzen lernen

Am Freitag abend haben sich im Theater am Gleis 16 Tänzerinnen und Tänzer, etwa 300 Orangen, 18 Gemüse und zwei Rüstmesser ein Stelldichein gegeben. «Gewöhnlich» war das Tanzprojekt «Ordinary Festivals» ganz gewiss nicht. Der Titel bezieht sich auch vielmehr auf den Inhalt des Stücks: Gezeigt wird das gewöhnliche Leben auf einem Dorfplatz einer früheren Zeit. Ein Spiel mit Emotionen, Musik und Orangen, die im Laufe des Abends alles verkörpern, was das Leben zu bieten hat: Trauer und Freude, Erinnern und Vergessen.

(eo) Der Saal ist dunkel. Dann fällt ein Lichtstrahl auf eine Frau im schlichten, dunkelfarbenen Kleid. Ihre nackten Arme treten im Licht klar hervor. In ihren Händen: eine Orange. Sie setzt die Orange auf den Kopf, rollt sie mit der Hand über ihr Gesicht, ihren Nacken, über die Arme, die Brust. Die Musik schmeichelt sanft ihren zarten Bewegungen.

Dann tritt ein Mann auf die Bühne: kraftvoll, mit lockeren Sprüngen fegt er über den Platz. Nun füllt sich der imaginäre Dorfplatz. Die Tänzerinnen und Tänzer legen ihre Körbe mit den Gemü-

sen in quadratischer Anordnung auf den Boden – der Zuschauer hat Zeit, sich an der Vielfalt und den Farben der Gemüse zu freuen: Peperoni, Blumenkohl, Lauch und viele andere entzücken das Auge. Bewegung kommt in die Gesellschaft auf dem Platz. Mann und Frau liefern sich ein Duell: Wer kann mit dem Rüstmesser mehr Orangen aufspießen, die von den Umstehenden in die Luft geworfen werden? Die Schiedsrichterin erklärt den Mann (zu Unrecht) zum Sieger. Herrlich das Minenspiel der beiden: Das triumphale Grinsen des Mannes, die empörten Blicke der Frau.

Nun überstürzen sich die Ereignisse. Tänzerinnen, Orangen und Tänzer wirbeln um die Wette, kullern am Boden, springen leichten Herzens über den Platz. Ausgelassene, fröhliche Szenen gehen über in schwere, besinnliche. Mal scheinen die Körper schwerelos zu sein, mal zäh und träge. Immer tanzen auch die Gesichter mit: An ihnen lassen sich die Freuden, Hoffnungen und Nöte der Dorfgemeinschaft ablesen. Wunderbar die italienische Volksmusik aus der Vorkriegszeit, die einen packt und – zusammen mit den Tanzenden – in eine andere Welt, eine andere Zeit entführt.

Ein sinnliches Erlebnis bis zum Schluss: Dann erhält jeder Zuschauer einen Orangenschnitt, der die Erwartungen ein wenig enttäuscht: er ist sehr trocken und zäh.

Inszeniert wurde das Tanzprojekt «Ordinary Festivals» erstmals 1995 in New York, unter der Leitung von Sara Pearson (USA) und Patrik Widrig (USA/CH). Für den «Tanzherbst Ostschweiz» erarbeiteten sie das Stück neu mit 14 Tänzerinnen und Tänzern aus der Schweiz und Deutschland – in nur drei Wochen. Was in dieser kurzen Zeit entstanden ist, kann sich wirklich sehen lassen.



Tänzerinnen, Orangen und Tänzer wirbeln um die Wette, kullern am Boden: «Ordinary Festivals» im Theater am Gleis – ein ungewöhnliches Tanzprojekt. (Bild: Ursula Häne)